

Aus der Arbeit der kirchengeschichtlichen Vereine¹

1. **Der Rheinische Wissenschaftliche Predigerverein**², unter Vorsitz von Generalsuperintendent D. Klingemann-Coblenz, hat 1919 das 30. (der Neuen Folge XVIII.) Heft seiner „Theologischen Arbeiten aus dem Rheinischen Wissenschaftlichen Predigerverein“ (Tübingen, Mohr), von Professor D. Simons herausgegeben, im 50. Jahr seines Bestehens trotz der Ungunst der Zeiten, dank freundlicher Unterstützung der Rheinischen Provinzialsynode erscheinen lassen können³. Außer einem Rückblick des Unterzeichneten auf die 50jährige Geschichte des Vereins unter dem Titel: „Unsere 50jährige Geschichte, eine Lehrmeisterin für Gegenwart und Zukunft des Vereins“ und einer Bibliographie von Pfarrer D. Rotscheidt-Essen-West über die Jahre 1917 und 1918 enthält auch dieses Heft wieder, den Satzungen des Vereins entsprechend, „insbesondere auch Beiträge zur Rheinischen Kirchengeschichte“. Aus der Zeit des 30jährigen Krieges behandelt Pfarrer Rodewald-Irmenach „Die Geschichte der hinteren Grafschaft Sponheim“, besonders Pfalzgraf Georg Wilhelm von Birkenfeld und die Spanierzeit und zeigt die Leidensgeschichte eines kleinen Territorialfürsten jener Zeit, der allen klerikalen Schwierigkeiten zum Trotz, nach Luthers Art nur an seinen Gott und an sein Gewissen sich bindend, geradeaus seinen Weg geht. — Dr. Ernst Reichel behandelt „Die Vorstellungen der Münsterschen Wiedertäufer über ihr Verhältnis zur Welt, und zu ihren Mitmenschen“. Der Unterschied zwischen Gottesreich und Welt hat bei ihnen zum schroffsten Gegensatz, zur Weltverachtung geführt, bis schließlich die Wiedertäufer sich berufen fühlten, als Vollführer des im Buch der Offenbarung Geschilderten den Kampf gegen die Welt aufzunehmen, um einst, nach Überwindung des Babel der Welt, das Gottesreich auf Erden aufrichten zu können. — Kirchengeschichte und Literaturgeschichte verbindend, behandelt Professor Benrath das Thema: „Goethe und Luther“, indem er sowohl die grund-

1) Fortsetzung zu N. F. Band I, S. 138—165. 368—384.

2) Vgl. über ihn in Bd. 1 der „Neuen Folge“, S. 142f. 159.

3) Das eben erscheinende 31. Heft (NF. XIX) wird im nächsten Heft der ZKG. angezeigt werden.

legenden Verschiedenheiten zwischen den beiden Geistesheroen, als auch die Nachwirkungen des letzteren auf ersteren nachweist.

Auch eine Jahresversammlung hat der Verein, trotz der durch die Besetzung erstehenden Schwierigkeiten, am Mittwoch nach Pfingsten d. J. 1920 wie üblich in Bonn unter großer Beteiligung halten können. Dabei konnte u. a. mitgeteilt werden, daß die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Bonn der evangelisch-theologischen Fakultät neuerdings 12 000 Mark überwiesen hat zur Gründung eines Instituts für rheinische und niederrheinische Kirchengeschichte.
Pfarrer A. de Haas, Essen-Borbeck.

2. Verein für württembergische Kirchengeschichte. Die im letzten Bericht über die Arbeit in Württemberg¹ angekündigte Neugründung ist inzwischen am 7. Oktober 1920 in Stuttgart erfolgt unter erfreulich reger Beteiligung der maßgebenden Behörden (Ev. Konsistorium, Staatsarchiv, Landesbibliothek, Landesdenkmalamt, Statistisches Landesamt, Kommission für Landesgeschichte). Zum Vorsitzenden wurde gewählt: Prof. D. Dr. Karl Müller-Tübingen; zum stellvertretenden Vorsitzenden, Schriftführer und Herausgeber der „Blätter für württembergische Kirchengeschichte“ der unterzeichnete Stadtpfarrer Dr. Rauscher-Tuttlingen; zum Schatzmeister Pfarrer Hoffmann-Löchgau. Der neugegründete Verein will sich betätigen, außer durch Herausgabe der Blätter, unter anderem durch eine jährliche Mitgliederversammlung mit Vortrag, durch Veranstaltung von Kursen für Urkundenlesen, kirchliche Kunstgeschichte — die er ausdrücklich unter seine Aufgaben aufgenommen hat —, durch Nachweis von Quellen und Literatur und Organisation der Studien und, soweit Mittel vorhanden sind, durch Unterstützung wertvoller Forschungen aus seinem Gebiet. Den geschäftlichen Verhandlungen bei der Gründungsversammlung ging voraus ein Vortrag von Prof. D. Dr. Müller über „Die kirchlichen Aufgaben der württembergischen kirchengeschichtlichen Forschung“, der als dringendstes Bedürfnis die Umgestaltung der Konsistorialregistratur zu einem wirklich benutzbaren Konsistorialarchiv bezeichnete, zur Mitarbeit an der von der Kommission zur Erforschung der Reformation und Gegenreformation in Angriff genommenen deutschen Prosopo- und Bibliographie der evangelischen Anfangszeit bis 1585² aufforderte und eine *Wirtembergia sacra* im Sinn einer lückenlosen Kunde über den Bestand der geistlichen Institute und sein allmähliches Werden wünschte. Der Vortrag, der in der Besonderen Beilage des „Staatsanzeigers für Württemberg“ (1920, Nr. 12, S. 273—282) gedruckt erschienen ist, wird richtunggebend für die württembergische territorialgeschichtliche Arbeit der nächsten Jahrzehnte sein. Der Jahres-

1) ZKG. N. F. I, S. 155—157.

2) Vgl. den Bericht in N. F. I, S. 367

beitrag, der zum unentgeltlichen Bezug der „Blätter“ berechtigt, beträgt z. Z. 12 M. Von den „Blättern“ ist Mai 1922 das erste Doppelheft des 26. Jahrgangs der neuen Folge erschienen. Rauscher, Tuttlingen.

3. Der Verein für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte (einschließlich Lauenburgs) ist am 6. Juli 1896 gegründet worden¹. Um die Gründung haben sich in erster Linie der damalige Kirchenhistoriker an der Universität Kiel, Prof. D. H. v. Schubert, und der Pastor in Klanxbüll E. Michelsen verdient gemacht. Der Verein will die Erforschung der so eigenartigen Geschichte der schleswig-holsteinischen Landeskirche und die Bekanntschaft mit derselben in weiteren Kreisen fördern. Wie er allen Erscheinungen des kirchlichen Lebens seine Aufmerksamkeit zuwendet, so will er auch die Geschichte des Schulwesens und der kirchlichen Kunst pflegen. Die von ihm gegebenen Anregungen sind auf fruchtbaren Boden gefallen; seine Mitgliederzahl hob sich rasch; trotz der schweren Zeiten beträgt sie auch heute noch gegen 400. Gefördert und unterstützt durch die nie versagende Hilfe unserer obersten Kirchenbehörde und durch die Munifizienz unserer Gesamtsynode hat er eine stattliche Reihe von „Schriften für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte“ herausgeben können (Kiel, Kommissionsverlag Robert Cordes). Als erste der größeren Veröffentlichungen war ein Verzeichnis der „Quellen und Bearbeitungen der schleswig-holsteinischen Kirchengeschichte“ in Aussicht genommen. Mustergültig löste diese Aufgabe der leider zu früh gestorbene Propst Fr. Witt, und schon 1913 mußte von diesem zuerst 1899 erschienenen Werk eine zweite Auflage veranstaltet werden. Leider war es ihm nicht vergönnt, das Verzeichnis der in den Pastorsarchiven vorhandenen Archivalien fertigzustellen; seine Vorarbeiten aber bilden die beste Grundlage für diese Arbeit. Unsere zweite größere Publikation waren „Die schleswig-holsteinischen Schulordnungen vom 16. bis zum Anfang des 19. Jhs.“ von dem jetzigen Leipziger Professor, damals Preetzer Studiendirektor F. Rendtorff (1902), unsere dritte die „Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins“ (Mittelalter) von H. v. Schubert (1907). Noch während des Krieges haben wir als achte größere Publikation die eindringende Arbeit von E. Wolgast über „Die rechtliche Stellung des schleswig-holsteinischen Konsistoriums“ (1916) herausgeben können. 1919 ist als H. 9 der erste Teil der „Geschichte der schleswig-holsteinischen Gesangbücher“ von Pastor E. Brederik erschienen und 1920 als H. 10 der kritische und kommentierte Neudruck der schleswig-holsteinischen Kirchenordnung von 1542, veranstaltet durch den Pastor E. Michelsen. Neben diesen größeren Arbeiten erscheinen die kleineren „Beiträge und Mitteilungen“ in seit 1897 regelmäßig herausgegebenen Heften, von denen bereits sechs stattliche Bände vorliegen. Das große Verständnis für geschichtliche Fragen,

1) Vgl. ebenda N. F. 1, S. 144

wie es in unserem Lande vorhanden ist, die Liebe zur Heimat, zur heimischen Kirchengeschichte, die anziehende Eigenart der geschichtlichen Vorgänge in Schleswig-Holstein lassen den Verein frohen Mutes in die Zukunft sehen. Auch dadurch wird unsere Zuversicht nicht beeinträchtigt, daß die Regelmäßigkeit unserer jährlichen Generalversammlungen durch den Krieg unterbrochen worden ist. Sanctus amor patriae dat animum.

Gerhard Ficker, Kiel.

4. Die Gründung der **Vereinigung für Hessische Kirchengeschichte** geht zurück auf die Besprechungen, die im Jahre 1899 zwischen dem Vertreter der Kirchengeschichte an der hessischen Landesuniversität, Prof. D. Dr. Gustav Krüger, Pfarrer D. Dr. Diehl in Hirschhorn (jetzt Professor am Predigerseminar in Friedberg), D. Dr. Walther Köhler in Gießen (jetzt in Zürich) und dem Unterzeichneten, damals Repetenten an der theologischen Fakultät in Gießen, stattfanden, und die dann auf Grund eines von Pfarrer Wahl-Langen auf der Hauptversammlung des Hessischen Pfarrvereins im genannten Jahre gestellten, auf die Schaffung einer Organisation für die Pflege der hessischen Spezialkirchengeschichte abzielenden Antrags zu weiteren Verhandlungen mit dem Pfarrverein und sodann mit dem Historischen Verein für das Großherzogtum Hessen führten. Es empfahl sich der Anschluß der zu gründenden Vereinigung an diesen seit Jahrzehnten bestehenden und als Landesverein arbeitenden „Historischen Verein“, den denn auch die konstituierende Versammlung am 30. Januar 1901 in Friedberg, bei der W. Köhler-Gießen über die Aufgaben auf dem Gebiete der hessischen Kirchengeschichte sprach, guthieß. Die Vereinigung ist seitdem dem Historischen Verein als eine besondere, selbständige Abteilung in der Form eines Zweigvereins angegliedert. Ihre Veröffentlichungen, die „Beiträge zur hessischen Kirchengeschichte“, erscheinen als Beihefte zu der Zeitschrift des Landesvereins, dem „Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde“. Bis jetzt sind unter der Redaktion von Walter Köhler, Wilhelm Diehl und dem Unterzeichneten sieben Bände erschienen, die außer zahlreichen Beiträgen der Herausgeber an größeren Arbeiten u. a. folgende enthielten: J. R. Dieterich, Reformationsgeschichte von Oppenheim; W. M. Becker, Aus den Anfängen der pietistischen Bewegung in Hessen; F. Vigener, Die Synodalstatuten des Erzbischofs Gerlach von Mainz 1355 — 1356; K. Ebel, Zur Geschichte des Marienstiftes in Lich; W. Fabritius, Beiträge zur kirchlichen Geographie von Hessen; P. Braun, Der Beichtvater der heiligen Elisabeth und deutsche Inquisitor Konrad von Marburg; F. W. Schäfer, Adam Kraft, der Reformator Hessens; E. Becker, Zur Geschichte der Wiedertäufer in Oberhessen; A. L. Veit, Wie entstand das Mainzer Diözesan-Proprium? — Die Mitgliederzahl der Vereinigung geht nicht über 180 hinaus, wobei jedoch zu beachten ist, daß zahlreiche evangelische Geistliche Vollmitglieder des „Historischen Vereins“ sind und als solche

die Veröffentlichungen der Abteilung erhalten, ohne deren eingeschriebene Mitglieder zu sein. Die Beteiligung der katholischen Geistlichkeit ist leider ganz gering. — Auf ihrer ersten Hauptversammlung im Jahre 1904 beantragte die Vereinigung bei dem hessischen Oberkonsistorium die Inventarisierung der evangelischen Pfarrarchive des Landes, die 1909 in Angriff genommen wurde, und deren Resultate nun in einem stattlichen Bande von über 1200 Seiten (Darmstadt 1920, Hessischer Staatsverlag) gedruckt vorliegen. Ein zweiter Band, der die älteren Bestände der Oberkonsistorialregistratur und die kirchlichen Akten des Staatsarchivs, des Ministeriums des Innern, der Kreisämter, der Dekanate, der standesherrlichen und der Patronatsarchive bringen soll, ist in Vorbereitung. — Ob die „Beiträge zur hessischen Kirchengeschichte“ in dem seitherigen Umfang weiter geführt werden können, ist angesichts der hohen Preise für Satz, Druck und Papier nunmehr leider fraglich geworden. Archivrat Dr. Herrmann, Darmstadt.

5. Zwecks Ergänzung des in N.F., Bd. I, S. 380 ff. über die in Zeitschriften oder Vereinen organisierte katholische territorialkirchengeschichtliche Arbeit Gesagten ist die Redaktion (zu a. a. O. S. 380) aufmerksam gemacht worden auf die seit 1. Mai 1920 erscheinende neue Ordenszeitschrift der Prämonstratenser: „Stift Tepler Vierteljahreshefte und Prämonstratenserchronik sowie Beiträge zur Heimatgeschichte des Tepler Landes.“ Schriftleiter P. Alb. Stúra, Hals b. Tachau. Wertvoll ist im 1. Heft die Auslese aus dem 2. Teil der Handschriftlichen Satzungen des Stifts Tepel von Milo Nentrich; der 1. Teil erschien 1917 in der Festschrift zum 700jährigen Hroz-natajubiläum.